

Eins, zwei, viele..

Mehrhundehaltung wohl überlegt!

Für die meisten Hunde gibt es nichts Schöneres, als ihr Leben mit ihren Menschen und anderen Artgenossen zu teilen. Hier erfahren Sie, welche Vor- und Nachteile ein zweiter Hund mit sich bringt und was Sie dabei bedenken sollten

von Conny Sporrer



Die meisten Hundeliebhaber können gar nicht genug von Hunden kriegen. Die unterschiedlichen Wesenszüge, Charaktereigenschaften, Temperamente aber auch Rassen machen jeden Hund zu einem Unikat. Daher gibt es bei der Mehrhundehaltung manchmal sehr unterschiedliche Konstellationen, zum Beispiel lebt eine Dogge mit einem Malteser zusammen, oft aber gibt es auch sehr ähnliche Kombinationen, vor allem wenn die Halter ihr Herz an eine bestimmten Rasse verloren haben. Dennoch gilt es, wie auch bei der Anschaffung des Ersthundes, bei weiteren Vierbeinern sorgfältig zu überlegen, welcher Hund tatsächlich geeignet ist um das Rudel zu bereichern. Dabei ist es wichtig, dass nicht nur die Bedürfnisse und Vorlieben der Menschen beachtet werden, sondern auch die der bereits im Rudel lebenden Hunde.

Bevor der Zweithund kommt

Als erstes müssen sehr rationale Fragen geklärt werden. Zum Beispiel, wer die Hauptbezugsperson des neuen Hundes sein soll. Gibt es eine Aufgabenverteilung oder ist eine Person im Haushalt vollumfänglich für beide Hunde zuständig? Wenn ja, gilt hier natürlich zu bedenken, dass diese in vielen Belangen auch doppelt so viel Zeit aufbringen muss. Gerade in den ersten Monaten sollten das Training, aber auch Spaziergänge getrennt stattfinden, damit der neue Hund lernt sich an seinem Menschen zu orientieren und nicht, was aus Hundesicht natürlich naheliegender wäre, an seinesgleichen. Kinder unter 16 sollten übrigens aus verschiedenen Gründen keinesfalls als Hauptperson in Betracht gezogen werden. Einerseits fehlt es oft an echtem Verantwortungsbewusstsein,

andererseits können sich die Interessen und auch die Lebenssituation eines Kindes im Laufe der Jahre sehr häufig grundlegend verändern.

Eine wichtige Frage ist auch die der finanziellen und räumlichen Situation. Ein kleiner Hund kostet im Unterhalt weniger als ein großer, aber dennoch können auch unerwartete Kosten für Tierarzt oder Training. Zwei Hunde benötigen auch zwei verschiedene Liegeplätze, damit jeder einen eigenen Rückzugsort hat. Auch im Auto müssen zwei Hunde sicher untergebracht werden können. Und dann stellt sich noch die Frage wer überhaupt zwei Hunde im Urlaub oder einer Notfallsituation (z. B. Krankenhausaufenthalt) übernehmen kann oder welche Möglichkeiten es gibt zwei oder mehr Hunde in den Urlaub mitzunehmen. Je mehr Hunde angeschafft werden, desto mehr Klärungspotential haben all diese Fragen.

Der richtige Zeitpunkt

Die allerwichtigste Grundregel ist: Die Beziehung zwischen den im Rudel lebenden Hunden und ihren Menschen muss völlig geklärt sein, sprich: Es sollte keine Probleme mehr geben! Natürlich ist die Definition von „Problem“ immer eine Frage des Leidensdrucks der Halter, aber spätestens wenn der neue Hund einzieht, multiplizieren sich die vorher mit Augenzwinkern unter den Teppich gekehrten Themen meistens. Deshalb gilt: Wenn der Ersthund immer noch seine Grenzen austestet, im Alltag aggressiv gegenüber Artgenossen oder Menschen reagiert, an der Leine zieht, oder nicht zurückkommt wenn Sie ihn rufen, dann sollten sie erst (am besten mit Hilfe eines Profis) die Erziehung des bestehenden Hundes in Angriff nehmen. Natürlich sind Hunde keine Maschinen und können nicht immer „funktionieren“. Dennoch sollten Sie bei allen Problemchen immer die Auswirkungen im Kopf haben, die ein Zweithund dann mit sich bringt. Denken Sie also bitte niemals, dass ein weiterer Hund bestehende Probleme lösen könnte. Eher macht er sie noch schlimmer.

Welcher Hund passt dazu?

Sind alle Fragen geklärt und alle Probleme gelöst, geht es nun zur wichtigen Frage, welcher Hund geeignet ist, um das Rudel zu bereichern. Immer wieder erlebe ich Fälle, in denen es zur Trennung von einem Rudelmitglied kommen muss, weil die Auswahl vorher nicht sorgfältig genug war. Es gibt übrigens auch Hunde, die ohne einen weiteren Artgenossen glücklicher Leben, auch diese Tatsache sollte man in seiner Entscheidung berücksichtigen. Übrigens

erleichtert ein Zweithund auch das Alleinebleiben für den ersten Hund in aller Regel nicht. Nicht zuletzt daran ist zu erkennen, dass der Mensch die wichtigste Bezugsperson ist und bleiben sollten.

Wenn die wichtigsten Fragen geklärt sind und eine Entscheidung gefallen ist, dann wäre da erstmal die Frage des passenden Geschlechts des neuen Hundes. Generell gilt eher die Empfehlung zu gleichgeschlechtlichen Partnern, erstmal unabhängig davon ob die Hunde kastriert sind oder nicht. Dies hat den einfachen Grund, dass in einer Rüde-Hündin-Konstellation naturgemäß eine Pärchenbildung entsteht, was wiederum zur Folge hat, dass Rüden eher extern (also für draußen) zuständig sind und Hündinnen sich intern (also Zuhause) um das Rechte kümmern. So altmodisch diese Variante klingen mag, so natürlich ist sie nun mal, auch bei Hunden. Es besteht also immer das Risiko, dass ein Rüde, ob er der Aufgabe gewappnet ist oder nicht, Verantwortung für seine Hündin übernimmt und die Hündin dies auch umgekehrt von ihrem Rüden erwartet. Dennoch muss man sich natürlich jeden Hund individuell ansehen: Es gibt Hündinnen, die sich selbst in ihrem Status sehr hoch sehen und weibliche Rivalinnen deswegen kaum akzeptieren, genauso kann es umgekehrt bei zwei Rüden aussehen. Hier wäre ein gegengeschlechtlicher Partner wiederum eher sinnvoll. Natürlich ist dieses Thema auch immer sehr individuell zu bewerten, da es viele unterschiedliche Hunde und Voraussetzungen für sie gibt. Am allerbesten beraten Sie sich mit einem Profi über die gewollte Zusammenstellung. Gute Hundetrainer bieten auch an, sich die gewünschte

Nicht alle Hunde sind gleich von Anfang an ein Herz und eine Seele





Gemeinsam abhängen: die meisten Hunde lieben es, einen vierbeinigen Buddy im Rudel zu haben

Konstellation vor der Zusammenführung anzusehen und eine Einschätzung abzugeben. Immer wieder gibt es auch Fälle in denen Geschwisterpaare aufgenommen werden. Ein Züchter der dies anbietet, gilt eher als unseriös. Gleichaltrige Hunde, die noch dazu auch noch eine familiäre Verbindung haben, werden sich immer eher aneinander orientieren. Dazu kommt der große Nachteil, dass dann zwei Hunde von Grund auf erzogen werden müssen und nicht nur einer. Wer dafür Zeit und Energie hat, sollte erstmal keinen anderen Hobbies frönen...

Eine Frage des Alters

Was die Altersunterschiede angeht, so sollten diese allgemein nicht zu groß sein. Für einen älteren Hund kann es sehr belastend und anstrengend sein, einen nervenden Welpen mit zu erziehen. Oft wird dies von den Menschen falsch bewertet, sie denken dann, dass der alte Hund eine Art „zweiten Frühling“ erlebt. In Wahrheit ist er aber nur gestresst und damit beschäftigt, den kleinen Racker in die Schranken zu weisen. Im Optimalfall kommt also ein Welpe eher zu einem bereits erwachsenen Hund, der mindestens 2,5 Jahre sein sollte. Soll ein bereits erwachsener Hund einziehen, gibt dies in der Regel die wenigsten Probleme. Ist der Ersthund noch jünger, wird der ältere Hund unter Umständen Respekt von dem Jüngeren

verlangen, was wiederum zu Diskrepanzen führen könnte, weil ja bisher der Ersthund die Nummer eins war. Aber auch hier gilt: Ist vor allem die Mensch-Hund-Beziehung vorab geklärt, ist ja der Mensch derjenige, der vieles im Rudel regelt und auch für Harmonie sorgen sollte.

Unterschiedliche Rassen

Zuletzt soll hier noch auf rasse- und typspezifische Unterschiede eingegangen werden. Auch wenn es im ersten Moment unlogisch erscheint: Für Hund und Mensch ist es sinnvoller zwei unterschiedliche Rassen bzw. Hunde mit verschiedenen Ambitionen und Veranlagungen aufzunehmen. Bei zwei Hunden mit ähnlichen Interessen kann es häufiger Konflikte geben, z. B. Streit um Futter, Spielzeug, wer darf als erster zur Türe stürmen und so weiter. Oder die Hunde schließen sich zu einer Art Interessengemeinschaft zusammen, werden 1a-Jagdpartner oder gehen Schulter an Schulter durch den Park um andere Hunde aufzumischen. Daher macht es durchaus Sinn eher gegensätzliche Typen auszuwählen. Oft stellen diese sogar eine gegenseitige Bereicherung dar, z. B. wenn der aktivere Hund den anderen auch mal motiviert und der Faulere der beiden auch mal Ruhe ins Zusammenleben bringt. Die Vorteile die für den Halter entstehen, sind somit wohl auch erklärt. Wichtig: Auch, wenn zwei unterschiedliche Hunde empfohlen werden, sollten sie körperlich bezüglich Gewicht und Kraft zueinander passen. Lebt ein eher großer mit einem eher kleinen Hund zusammen, kann es oft auch nur unbeabsichtigt zu Verletzungen kommen. Trotzdem Hunde im Allgemeinen die unterschiedlichen Verhältnisse einschätzen können, kommt es immer wieder zu Situationen in denen kleinere bis schwerwiegende Unfälle passieren. Sie sehen also, alles in allem ist die Entscheidung nach dem passenden Zweithund nicht im Vorbeigehen zu treffen. Viele Aspekte müssen wohlüberlegt sein. Wer aber alles beachtet und den richtigen Partner für seinen Hund gefunden hat, wird fasziniert sein: Vertraute Hunde zeigen innerhalb des Rudels oft Kommunikationsformen, die Sie so mit fremden Hunden noch nie gesehen haben. Zärtlichkeiten und Zusammenhalt sind hier meist unverkennbar. Und nicht zuletzt ist es für Hunde schon auch ein großer Genuss mit ihregleichen in einem Rudel zu leben. Auch wenn der Mensch vom Hund als vollwertiger Sozialpartner akzeptiert wird, so sind wir am Ende des Tages natürlich trotzdem nicht fähig so zu kommunizieren, wie es Hunde untereinander tun würden. Conny Sporrer, www.martinruetter.com/wien 🐾